

Häftlinge aus Frankreich im KZ Neuengamme

Deportationen in das KZ Neuengamme

7969 französische männliche Häftlinge erreichten in fünf großen Transporten aus Frankreich das KZ Neuengamme. Weitere 1706 Franzosen wurden aus anderen Konzentrationslagern, Zwangsarbeitslagern oder Gefängnissen im deutschen Reich in das KZ Neuengamme überstellt. 581 weibliche französische Häftlinge kamen in der zweiten Jahreshälfte 1944 aus dem KZ Ravensbrück in Frauenaußenlager des KZ Neuengamme. Insgesamt waren dort etwa 650 Französinen inhaftiert.

Mindestens 4573 der etwa 11 000 Französinen und Franzosen überlebten das KZ Neuengamme nicht.

Die fünf großen Transporte in das KZ Neuengamme

Transport aus	Abfahrt in Frankreich	Ankunft im KZ Neuengamme	Zahl der Gefangenen
Compiègne-Royallieu	20. Mai 1944	24. Mai 1944	2004
Compiègne-Royallieu	4. Juni 1944	7. Juni 1944	2064
Compiègne-Royallieu	15. Juli 1944	18. Juli 1944	1528
Compiègne-Royallieu	28. Juli 1944	31. Juli 1944	1652
Belfort/Fort Hatry	28. August 1944	1. September 1944	721

Aus: *Neuengamme, camp de concentration nazi. Les Français à Neuengamme*, hg. v. d. Amicale de Neuengamme et de ses Kommandos, Le Louroux 2008, S. 178.

Bernard Morey

**Bernard Morey (rechts), kurz
nach der Befreiung 1945.**

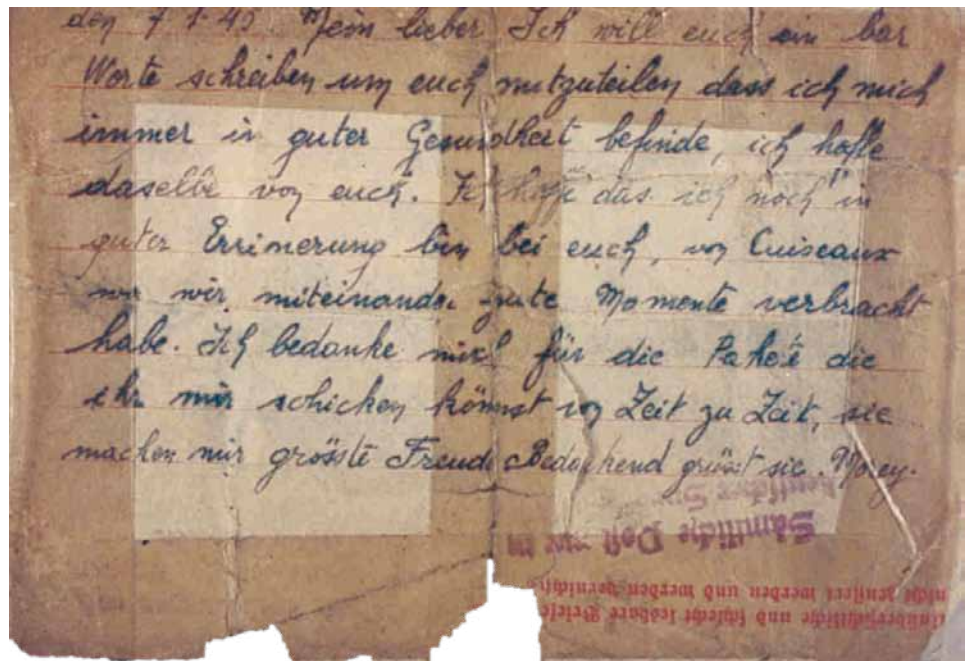
Foto: unbekannt. (ANg, 1996-582)



Bernard Morey, geboren 1914, war Besitzer einer Fleischkonservenfabrik in Cuiseaux im Jura in Südostfrankreich. Ab 1942 baute er eine Widerstandsgruppe auf. Am 28. April 1944 wurde er verhaftet. Nach Verhören und Folter wurde er in das Sammellager Compiègne und von dort Anfang Juni in das KZ Neuengamme eingeliefert. Bernard Morey gehörte zum ersten in das Außenlager Hannover-Misburg überstellten Transport. Mitte Oktober 1944 kam er schwer krank in das Hauptlager zurück. Er erholte sich und wurde zur Arbeit in den Walther-Werken eingeteilt. Mit einem der letzten Räumungstransporte verließ er Ende April 1945 das Lager und wurde unterwegs von britischen Truppen befreit. Er gehörte zu jenen Häftlingen, die am 5. Mai 1945 die britischen Befreier durch das geräumte Hauptlager in Neuengamme führten. Bernard Morey starb 1998.

Brief, den Bernard Morey im Januar 1945 aus dem KZ Neuengamme versenden durfte.

(Privatbesitz)



Bernard Morey berichtete 1987 in seinen Erinnerungen über den Transport von Compiègne in das KZ Neuengamme im Sommer 1944:

Unser Zug zuckelt dahin, hält manchmal an, um andere Züge vorbeizulassen [...]. Wir denken nur noch an unseren Durst [...]. Wir wissen nicht, was wir mit den schlaffen Körpern derjenigen machen sollen, die bewusstlos geworden sind oder deren Beine zu schwach sind, um sie noch aufrecht zu halten. Das Tier tritt an die Stelle des Menschen. Fußtritte oder Faustschläge treffen den Nachbarn, dessen Körper einen bedrängt. Schmerzensschreie und Flüche vermischen sich [...]. In unserem Waggon nehmen die Schlägereien zu. Der Geruch ist Übelkeit erregend.

Aus: Bernard Morey: Mémoires d'outre-vies, Dijon 1987, S. 245 f. Übersetzung.

Gründe für die Überstellung in das KZ Neuengamme

Die meisten der rund 11 000 in das KZ Neuengamme eingelieferten Französinen und Franzosen wurden wegen ihrer Aktivitäten im Widerstand verhaftet. Dabei spielte es keine Rolle, ob sie Sabotageakte organisiert, illegale Zeitungen verteilt oder Nachrichten überbracht hatten.

Eine weitere große Gruppe stellten Männer, die im Rahmen von Razzien verhaftet worden waren, die Wehrmacht und Polizei ab 1944 verstärkt als „Vergeltungsmaßnahmen“ in Ortschaften durchführten, in denen sich Widerstandskämpfer und Widerstandskämpferinnen verbargen oder in deren Umgebung die Résistance Aktionen durchgeführt hatte.

Franzosen, die sich dem obligatorischen Arbeitsdienst (Service du Travail Obligatoire, STO) zum Arbeitseinsatz in Deutschland entzogen hatten oder dort der Sabotage oder anderer Widerstandshandlungen beschuldigt wurden, wurden in Konzentrationslager überstellt, wo sie als politische Häftlinge registriert wurden. Sie waren im KZ Neuengamme jedoch nur eine kleine Gruppe.

Eine besondere Gruppe stellten im KZ Neuengamme die so genannten „Prominenten“ dar. Diese Franzosen hatten einen besonderen Status im Lager und lebten unter besseren Bedingungen als die übrigen Häftlinge.

Abwurf von Waffen für die Résistance im Vercors in Südostfrankreich, nicht datiert.

Aus: Jean Manson: De la résistance à la déportation, o. O. 1980, S. 101.



Pierre Billaux

Pierre Billaux, 1943/44.

Foto: unbekannt. (ANg, 2010-289)



Pierre Billaux wurde am 3. Mai 1944 im Alter von 18 Jahren wegen seiner Zugehörigkeit zu einer lokalen Widerstandsgruppe in der Normandie verhaftet. Nach Haft im Gefängnis von Alençon wurde er in das Sammellager Compiègne überstellt und Ende Juli in das KZ Neuengamme deportiert. Von dort kam er in das Außenlager Bremen-Blumenthal. Bei der Räumung der Lager im April 1945 gelangte Pierre Billaux auf das Schiff „Athen“ in der Lübecker Bucht und wurde am 3. Mai 1945 in Neustadt/Holstein befreit. Er kehrte in sein Heimatdorf Chambois in der Normandie zurück, wo er einen kleinen Friseurladen führte. Über dreißig Jahre lang engagierte sich Pierre Billaux für Amnesty International.

Die ersten deutschen Besatzer des Dorfes, in dem ich Friseurlehrling war, ähneln nicht den angekündigten Barbaren, und die Dorfbewohner gewöhnen sich schnell an sie. Die Belastungen und Zwänge der Besatzung, die Ausgangssperre (für einen Jugendlichen schwer zu ertragen), Einschränkungen jeder Art, die Ablehnung einiger Dorfbewohner, die sich schändlich verhalten, aber vor allem das regelmäßige Hören von Radio London führen dazu, dass ich patriotisch empfinde und mich auf die Seite des Widerstands stelle. Auf Mauern gemalte V [für „victoire“ (Sieg)] oder Lothringen-Kreuze, ein am 14. Juli 1942 am Denkmal für die Toten abgelegter Kranz, sind trotz des Risikos eher Kindereien als richtiger Widerstand. [...]

Die Aufgabe der Gruppe „Vengeance“ [Vergeltung] (die zum gaullistischen Lager gehörte) war, kleine Kampfseinheiten zu bilden, die an einem möglichen Tag X einsatzbereit sein sollten. In den Unterrichtsstunden lernten wir, mit einer Stern-Maschinenpistole umzugehen, Handgranaten zu werfen, usw. Die Gruppe besorgte auch falsche Ausweise und Arbeitskarten für Arbeitsdienst-Verweigerer und verteilte die illegale Zeitung „Défense de la France“ [Verteidigung Frankreichs]. [...]

In Chambois macht sich die Gruppe, der ich angehöre, verdächtig, und ein langjähriger Kollaborateur gibt eine Namensliste an die Gestapo. Am 3. Mai 1944 umstellt die SS am frühen Morgen Chambois und das benachbarte Dorf Fel und die Gestapo nimmt Verhaftungen vor.

Pierre Billaux, in: Caroline Langlois/Michael Reynaud: *Elles et Eux et la Déportation*, Paris 2005, S. 310–322, hier S. 311 f. Übersetzung.

Jean Kérambrun

Jean Kérambrun, vor 1939.

Foto: unbekannt. (ANG, 2009-1449)



Jean Kérambrun, geboren 1912 in Kerbors in der Bretagne, wurde mit Kriegsbeginn 1939 zur Armee einberufen. Er geriet in deutsche Kriegsgefangenschaft, aus der er im April 1942 fliehen konnte. Zurück in der Bretagne versuchte er, junge Männer zu überzeugen, nicht zum Arbeitsdienst nach Deutschland zu gehen. Im Herbst 1943 schloss er sich einer Widerstandsgruppe an. Seine Aufgabe war, Informationen über deutsche Truppenbewegungen zu sammeln und weiterzugeben. Am 21. April 1944 wurde Jean Kérambrun verhaftet. Nach Aufhalten in den Gefängnissen von Saint-Brieuc und Rennes kam er Mitte Juli in das Sammel- lager Compiègne und von dort mit dem Transport vom 28. Juli 1944 in das KZ Neuengamme. Jean Kérambrun wurde in das Außenlager Braunschweig-Schillstraße überstellt und Anfang 1945 in die Außenlager Vechelde und Salzgitter- Watenstedt/Leinde. Bei der Räumung der Außenlager im April 1945 gelangte er in das KZ Ravensbrück und überlebte den „Todesmarsch“ nach Malchow in Mecklenburg, wo er be- freit wurde. Erst 1947 war Jean Kérambrun gesundheitlich wieder in der Lage, als Landwirt zu arbeiten.

Diese Gruppe war aus der Jagd auf die Arbeitsdienstverweigerer entstanden. Die jungen Leute aus der Gegend von Le Trégom taten sich zusammen und begannen, den Feind zu bedrängen. Allein im Jahr 1944 gingen nicht weniger als 80 Entgleisungen auf das Erfolgskonto der [Gruppe] „La Marseillaise“. Yves Trédan und seine Gruppe spezialisierten sich auf die Sabotage von Gleisanlagen. Anfangs hatten sie nur einen Schlüssel, um die Gleise loszuschrauben. Mit Sprengstoff konnten sie dann die Wirksamkeit der Sabotage erhöhen und dabei doch weniger Zeit am Tatort verbringen. Jedes Mal, wenn die Gruppe einen Zug entgleisen ließ, ließen sie ihn auf die Nachbargleise stürzen. So brauchte es jedes Mal mehrere Tage, um die Gleise freizuräumen und den Zugverkehr wieder aufzunehmen. [...] Wenn die Deutschen, wieder einmal wütend nach einer Zugentgleisung, ihre Suchaktionen steigerten, warnte ich Trédan vor den Gefahren und gab ihm alle Informationen weiter.

*Aus: Laurent Guillet: Un destin pour chacun.
Récit de la vie de Jean Kérambrun, matricule 39722,
Bannalec 1999, S. 40f. Übersetzung*

Razzia in Murat

Im Frühsommer 1944 verstärkten die deutschen Besatzungstruppen ihre Aktionen gegen die Résistance im Département Cantal. Am 12. Juni 1944 marschierten deutsche Polizisten und französische Miliz in Murat bei Clermont-Ferrand ein. Mehrere Einwohner wurden verhaftet und verhört. Am Nachmittag griff eine Widerstandsgruppe aus der Gegend die Deutschen an und tötete dabei zehn von ihnen, darunter den Befehlshaber des Einsatzes, SS-Hauptsturmführer Hugo Geißler. Als direkte Vergeltung für die Ermordung Geißlers wurden 25 Geiseln, darunter drei Männer aus Murat, am 14. Juni erschossen.

Am 24. Juni 1944 umstellten deutsche Truppen Murat und zerstörten zehn Häuser, in denen Widerstandskämpfer vermutet wurden. Die Deutschen nahmen alle Männer zwischen 16 und 50 Jahren, insgesamt 119, fest und brachten sie in das Gefängnis nach Clermont-Ferrand. Über das Sammellager Compiègne wurden die Männer aus Murat am 18. Juli in das KZ Neuengamme deportiert und von dort in verschiedene Außenlager überstellt, die meisten von ihnen nach Bremen-Farge. Nur 31 der 119 Deportierten überlebten.

Wir sind 119; sie [die Deutschen] haben uns von der Straße, von der Arbeit, aus der Kirche geholt. Sie sind morgens gekommen, ihr brutales „Raus“ hat Frauen, Alte und Kinder vor sich hergetrieben. Die Männer mussten sich in der Schule und im Rathaus versammeln. [...] Alle über 50 und unter 16 wurden weggeschickt, wodurch ich von meinem Vater und meinem Bruder getrennt wurde. Um 3 Uhr bewegt sich die menschliche Herde, die wir sind, langsam durch die leeren Straßen. [...] Murat verschwindet aus dem Blick, und wir fragen uns: Was werden sie mit uns machen? Eine große Hoffnung stützt uns: Sie werden uns verhören. Wir sind unschuldig ... oder haben zumindest vorschriftsmäßige Papiere!

Aus: Raymond Portefaix: L'enfer que Dante n'avait pas prévu. Neuengamme, Bremen-Farge, Nachdr. d. 2. Aufl. v. 1947, Aurillac 1988, S. 9f. Übersetzung.

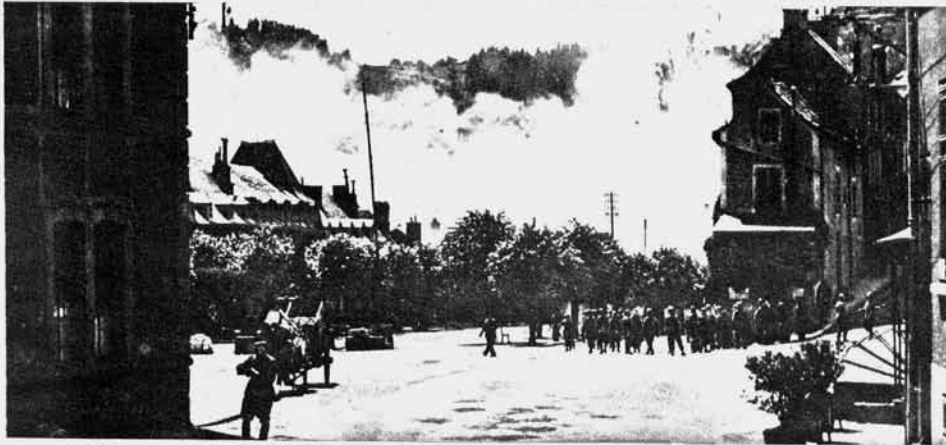


TERRORISTEN IM FRANZÖSISCHEN RAUM

*unschädlich
gemacht*

Während im normannischen Küstengebiet die gewaltigen Schlachten gegen die anglo-amerikanischen Invasionsheere toben, versuchen einzelne verhetzte und von England bezahlte Terroristengruppen im Hinterland Sabotageakte durchzuführen. Aber auch die Unterstützung durch feindliche Fallschirmagenten nutzt ihnen nichts. Schlagkräftig packen Einheiten der deutschen Polizei, des SD und der Wehrmacht zu. Sie stöbern die Terroristen in ihren Schlupfwinkeln auf, stellen sie zum Kampf und vernichten sie. Jeder Feind im Rücken der deutschen Armeen wird unschädlich gemacht.

PK-Aufnahmen: H-Kriegsberichtler Martini



Links oben: In einer kleinen französischen Stadt. Eine Gruppe von Terroristen ist gestellt. Deutsche Gendarmen riegelt die Straßen und Fluchtwege ab. Aus den Dachlukken einiger Häuser peitschen noch Schüsse. Aber ein Nest nach dem anderen wird gesäubert

Die Einwohner des Städtchens wollen in ihrer überwiegenden Mehrheit von den Terroristen nichts wissen. Trotz der Säuberungsaktion der deutschen Verbände geht das Leben in den bergigen Straßen seinen alltäglichen Gang weiter

Links: Einige Häuser, in denen sich geflüchtete Terroristengruppen festgesetzt hatten, sind gesprengt worden. Dichte Rauchwolken steigen in den sommerlichen Himmel



Jedes Haus ist verdächtig! Alle Winkel werden nach versteckten Terroristen und Waffen durchstößt

120 Gefangene fielen der deutschen Gendarmen bei dieser Aktion in die Hände. Von den eigenen Landsleuten mit grimmigen Blicken verfolgt, wandern die Terroristen unter starker Bedeckung zur ersten Vernehmung



Links:

Die Männer aus Murat wurden am 24. Juni 1944 von der Wehrmacht abgeführt. Bericht in der deutschen Zeitung „Die Wehrmacht“ vom 2. August 1944.

(BArch-MA, RWD1-10)

Unten:

Überlebende aus Murat nach ihrer Rückkehr, Aufnahme vom 23. Mai 1945. Fünf der Abgebildeten waren Häftlinge des KZ Neuengamme, die die Bombardierung der Häftlingsschiffe in der Lübecker Bucht am 3. Mai 1945 überlebten, drei waren Kriegsgefangene.

Foto: unbekannt. (ANg, 2009-1442)

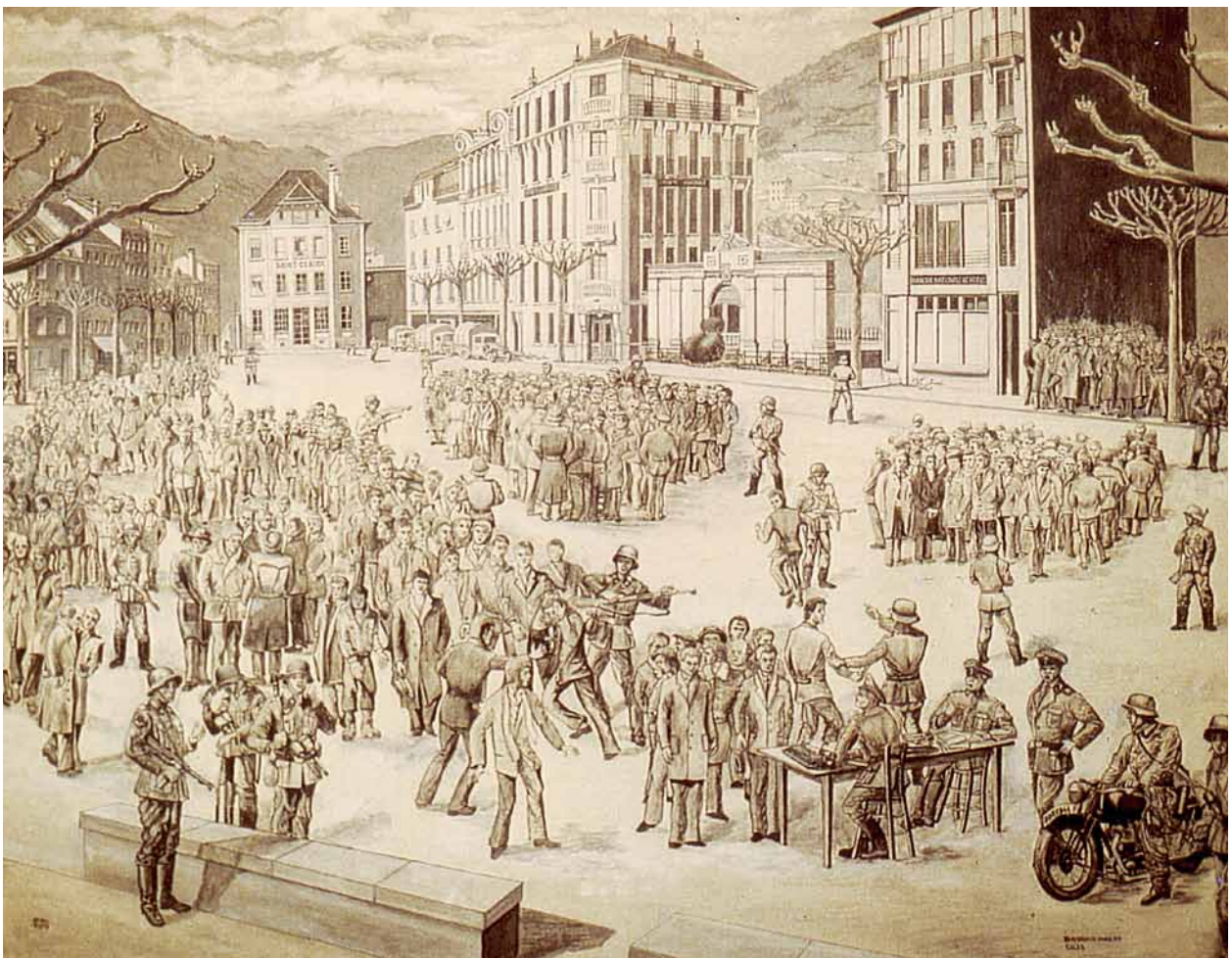


Razzia in Saint-Claude

In der südostfranzösischen Region des Jura ging die deutsche Besatzungsmacht im Frühjahr 1944 in vielen Dörfern brutal gegen den französischen Widerstand und die Zivilbevölkerung vor. Am 9. April, dem Ostersonntag, wurden 340 Männer aus der Ortschaft Saint-Claude nahe der Schweizer Grenze und aus der unmittelbaren Umgebung von der deutschen Wehrmacht gefangen genommen und am folgenden Tag abtransportiert.

**Die Razzia in Saint-Claude am
9. April 1944.**

*Brando Moro, nicht datiert.
(Archives municipales de Saint-Claude)*



Wegen ihrer spontanen Reaktion angesichts der Ereignisse in Saint-Claude wurde Jehanne Lorge verhaftet und zunächst in Lyon inhaftiert. Über das Sammellager Romainville kam sie in das KZ Ravensbrück und wurde von dort im Juli 1944 in das KZ Neuengamme überstellt. Schwer an Typhus erkrankt wurde sie im April 1945 in Bergen-Belsen befreit.

„Alle Männer von 18 bis 45 müssen sich vor 10 Uhr auf dem Platz einfinden. Wer nicht Folge leistet, wird erschossen.“ Alle schauen sich bestürzt an. Hingehen? Nicht hingehen? Aber alles ist umstellt, die kleinsten Gebirgswege sind bewacht. [...] Langsam füllt sich der Platz. [...] [Die Männer] werden verhört [...], in mehrere Gruppen aufgeteilt, und sobald dies geschehen ist, werden 310 von ihnen zur Schule gebracht. [...] Plötzlich, beim Anblick dieser jungen Leute, die abgeführt werden und bei der Verzweiflung, die mich umgibt, steigt eine Welle der Wut in mir auf und ich stoße einen Fluch aus: „OH! DIESE SCHWEINE“, der von einem Soldaten des großen Reichs gehört wird. [...] Offensichtlich erwartet er eine Entschuldigung, die nicht kommt. Er tut so, als würde er mich gehen lassen, [...] wirbelt dann zu mir herum und zieht mich auf den Platz [...]. Eine Stunde später werden wir in die Kommandantur gebracht.

Aus: Jehanne Lorge: Déportée pour une injure, Saint-Claude 1992, S. 1f. Übersetzung.

Die Situation der französischen Häftlinge im KZ Neuengamme

Der erste Appell, das Abrasieren sämtlicher Haare, die Zuteilung der Häftlingskleidung und einer Nummer bedeutete für die im Sommer 1944 eintreffenden Franzosen den Eintritt in das Leben im KZ Neuengamme. Dort sahen sie sich einer Situation gegenüber, in der die Funktionsposten bereits von Häftlingen anderer Nationen besetzt waren. Angesichts der rasch steigenden Häftlingszahl verschlechterte sich die Situation im überfüllten Hauptlager noch weiter. Die meisten französischen Häftlinge verbrachten dort nur wenige Wochen, bevor sie in Außenlager überstellt wurden, die 1944 in großer Zahl entstanden. Viele Franzosen waren in den Außenlagern in Bremen-Farge, Bremen-Osterort, Salzgitter-Watenstedt/Leinde, Wilhelmshaven und Fallersleben inhaftiert.

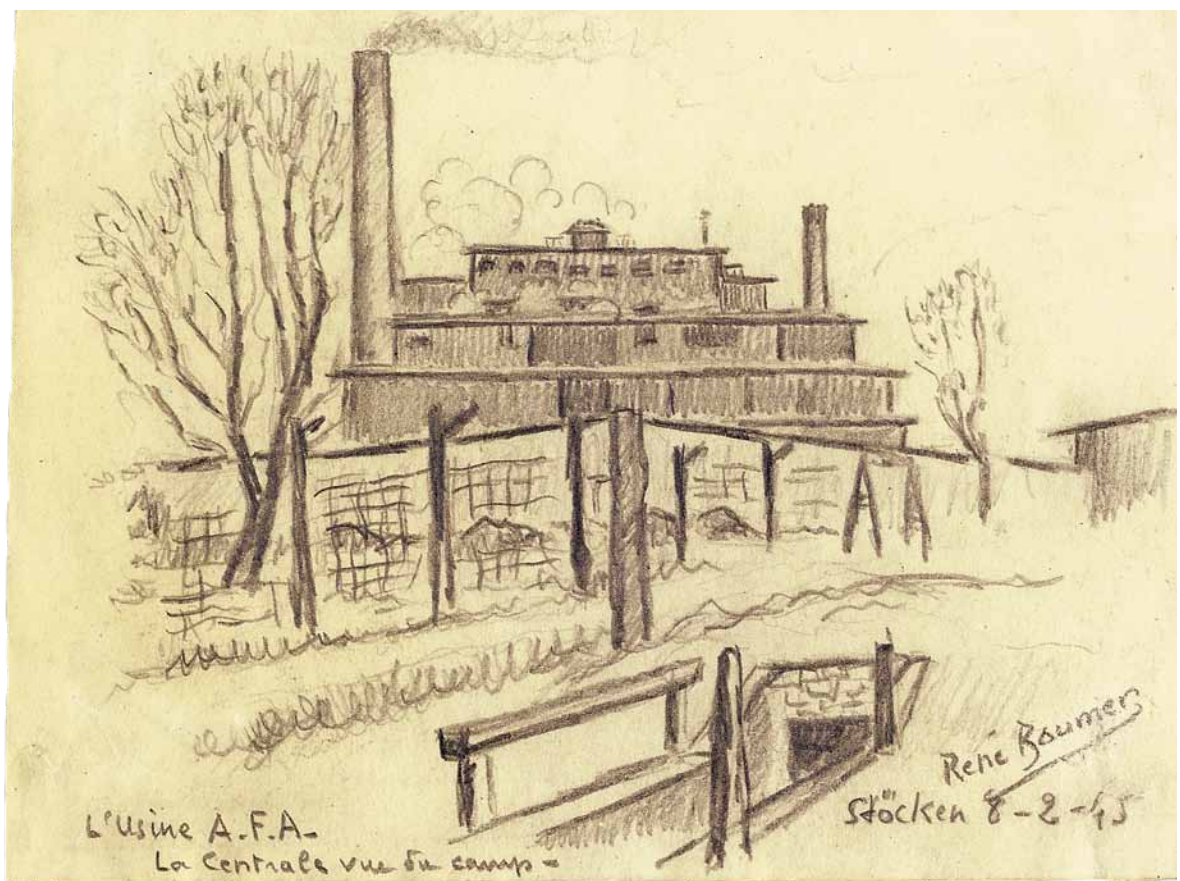
André Berniot wurde im Dezember 1944 in das Außenlager Salzgitter-Drütte überstellt. Über seine Situation berichtete er:

Als ich meine Arbeitsstelle einnahm, wurde mir sofort klar, dass ich nicht lange durchhalten würde. Der Kapo, ein deutscher Krimineller, war seit 1943 im Lager, er hasste die Franzosen, sein Kommando bestand zu gleichen Teilen aus Kriminellen, Polen und Russen. Gleich nach meiner Ankunft stellte ich fest, dass ich allein gegen alle anderen war, da der Kapo mir vorwarf, Franzose zu sein und nicht zu ihnen zu gehören; darüber hinaus auch noch, dass ich Widerstandskämpfer war, nur 21 Jahre zählte und nur wenige Monate Konzentrationslager hinter mir hatte. Ich sollte die Qualen erleiden, die er erlitten hatte.

Zitiert nach: Neuengamme, camp de concentration nazi. Les Français à Neuengamme, hg. v. d. Amicale de Neuengamme et de ses Kommandos, Le Louroux 2008, S. 155. Übersetzung.

René Baumer, geboren 1906, wurde als Widerstandskämpfer im Juni 1944 in das KZ Neuengamme deportiert. Kurz darauf kam er in das Außenlager Hannover-Stöcken, in dem bis zu 1500 Häftlinge für die Accumulatoren-Fabrik AG (AFA) U-Boot-Batterien produzieren mussten. Ein Großteil der französischen Häftlinge überlebte die Arbeits- und Haftbedingungen in der Bleigießerei nicht. Die Zeichnung vom Februar 1945 zeigt das Fabrikgebäude der AFA.

(MOL, N3944)



**René Baumer, gezeichnet
von dem dänischen Häftling
Viktor Glysing Jensen.**

(MOL, N3869)



René Baumer über die Ankunft der Häftlinge im Lager:

Im Block müssen wir unsere Häftlingsnummer auf Deutsch auswendig lernen. Obwohl nicht sehr schwierig, scheint dies für einige ein unüberwindbares Hindernis darzustellen. Wenn eine Nummer gerufen wird, muss der Mann, der diese Nummer hat, auf der Stelle mit „ja“ oder „nein“ antworten. Wenn er mit der Antwort wenige Sekunden zögert – und ich übertreibe keineswegs – prügeln die Deutschen, die vorgeben, ungeduldig zu sein, auf ihn ein. Weil er nicht sofort geantwortet hat, erhalten die Unglücklichen erinnerungswürdige Schläge mit Fäusten, Füßen, Gummi. Der Mann kann am Boden liegen – dies hält die Folterer nicht davon ab, sich auf ihn zu stürzen und ihn mit ihren Stiefeln und Knüppeln halb bewusstlos zu schlagen.

*Aus: René Baumer: La misère aux yeux de fou,
Lyon 2004, S. 49. Übersetzung.*

**Französische Gefangene des
Frauenaußenlagers Hannover-
Limmer nach der Befreiung in
Bergen-Belsen 1945.**

*Foto: Algoet.
(CEGESOMA, 96141)*



Stéphanie Kuder wurde bei einer Razzia am 25. November 1943 an der Universität Clermont-Ferrand verhaftet und kam über das KZ Ravensbrück im Juli 1944 in das Außenlager des KZ Neuengamme in Hannover-Limmer. Dort musste sie in der Gasmaskenproduktion arbeiten.

Wir waren 266 Frauen, davon 44 Russinnen (darunter 17 Soldatinnen), einige Italienerinnen, einige Belgierinnen, fünf Spanierinnen, eine Luxemburgerin, der Rest Französinen. Die ersten Tage waren wir ohne Zusammenhalt, ohne Disziplin. [...] Das erste gemeinschaftliche Erlebnis war unser erster Sieg. Wir hatten beschlossen, unseren Nationalfeiertag offen durch eine Schweigeminute zu ehren. Am 14. Juli 1944 haben wir uns alle um 12 Uhr mittags in der Fabrik Continental erhoben. Die „Mäuse“ [Aufseherinnen] betrachten uns verdutzt und böse. Eine von ihnen telefoniert an den Block: „Es beginnt ein Aufruhr.“ Sie schreien: „Setzen, Ruhe!“, und wir bekommen die ersten Schläge. Wir setzen uns, immer noch in absolutem Schweigen: die Minute war vorbei.

Aus: Stéphanie Kuder: Von Clermont-Ferrand nach Bergen-Belsen, in: Christoph Ernst/Ulrike Jensen (Hg.): Als letztes starb die Hoffnung. Berichte von Überlebenden des KZ Neuengamme, Hamburg 1989, S. 98–115, hier S. 99.

„Wir waren 42“ – das Schicksal von 42 Reserveoffizieren aus dem Elsass

Das Gebiet Elsass-Lothringen wurde nach dem Waffenstillstand mit Frankreich von Deutschland annektiert und „germanisiert“. Wehrpflichtige Elsässer wurden ab August 1942 zur Wehrmacht eingezogen. Ausgenommen waren zunächst elsässische Reserveoffiziere. Im Frühjahr 1944 jedoch erhielten die etwa 700 bis 800 Reserveoffiziere von der SS eine Aufforderung, sich freiwillig zum Dienst in der SS zu melden. Im Mai 1944 wurde die erste Gruppe in das Ausbildungslager Cernay (Sennheim) bestellt. Die Männer bestanden darauf, dass es sich bei ihrer Einberufung zur SS um einen „Irrtum“ handeln müsse. Im Juni wurden sie in das Ausbildungslager Bruss in Polen überstellt. Weiterhin weigerten sie sich, der SS beizutreten und verfassten gemeinschaftlich eine entsprechende Eingabe an den Befehlshaber der deutschen Armee. 42 Elsässer unterschrieben diesen Brief. Sie wurden daraufhin am 24. Juli unter Arrest gestellt und Anfang August in das KZ Neuengamme überstellt. Dort waren sie zunächst im französischen „Prominentenlager“ untergebracht. Im November erfolgte ihre Verlegung in das eigentliche Häftlingslager. Nur 20 Männer der Gruppe überlebten das KZ Neuengamme.

„Les nudistes et l'autre“ (Die Nudisten und der andere). Zeichnung von Lazare Bertrand, am 5. August 1944 im KZ Neuengamme angefertigt. Lazare Bertrand, der Häftling im „Prominentenlager“ war, zeichnete die elsässischen Reserveoffiziere kurz nach ihrer Ankunft. Auf der Rückseite der Zeichnung vermerkte er: „Die Elsässer bei ihrer Ankunft unter uns. Sie waren noch in einem sehr guten körperlichen Zustand. Ach ja! Nur wenige von ihnen kehrten zurück.“

(MOL, N4211)



Auszug aus der schriftlichen Eingabe der elsässischen Reserveoffiziere vom 12. Juli 1944:

*Wir möchten Ihnen unsere Sichtweise darlegen.
Danach ist unsere Situation die folgende:*

1. *Wir sind heute alle noch Angehörige des französischen Staates.*
2. *Als französische Offiziere sind wir auf die [französische] Fahne vereidigt worden. Aus diesem Eid sind wir von der französischen Regierung nicht entlassen worden.*
3. *Das deutsche Militärrecht bestimmt ausdrücklich, dass Offiziere einer ausländischen Armee nicht in der deutschen Armee dienen dürfen.*

Wir schließen daraus, dass wir nicht einberufen werden können und bitten um unsere Entlassung.

Aus: Martin Stoll (Hg.): *Nous étions 42, contribution à l'histoire de la Résistance à la conscription en Alsace annexée par l'Allemagne. Déportation au KZ Hambourg-Neuengamme de 42 officiers de réserve français résidant en Alsace (1944–1945)*, o.O. 1987, S. 33. Übersetzung.

Das „Prominentenlager“

Am 18. Juli und am 31. Juli 1944 trafen aus dem Sammellager Compiègne 365 Häftlinge im KZ Neuengamme ein, die im Lager einen Sonderstatus erhielten. Getrennt von den anderen Häftlingen waren diese als „Prominente“ bezeichneten Häftlinge zunächst in verschiedenen Blocks des Häftlingslagers, dann in zwei Krankenrevierbaracken untergebracht. Im Oktober 1944 erfolgte ihre Unterbringung in zwei räumlich vom eigentlichen Häftlingslager getrennt errichteten und gesondert eingezäunten Baracken.

Die genauen Gründe, warum diese Häftlinge einen anderen Status hatten als die übrigen Häftlinge im Lager, sind nicht bekannt. Vermutlich handelte es sich um Personen, von denen die deutsche Besatzungsmacht in Frankreich annahm, dass sie eine besondere Rolle im Widerstand spielen könnten, und die deshalb präventiv verhaftet worden waren. Allerdings hatten nur wenige der Häftlinge im „Prominentenlager“ eine herausgehobene gesellschaftliche oder politische Funktion innegehabt.

Die Häftlinge im „Prominentenlager“ litten zwar unter der mangelhaften Verpflegung, wurden jedoch nicht zu Arbeitseinsätzen eingeteilt und konnten ihre eigene Kleidung tragen. Am 11. April 1945 wurden sie mit Bussen des Schwedischen Roten Kreuzes evakuiert. Nach einer langen Fahrt mit Zwischenhalten unter anderem im KZ Flossenbürg und im Getto Theresienstadt wurden sie am 30. April im tschechischen Ort Breschan befreit. Mitte Mai kehrten sie nach Frankreich zurück.

Von den Häftlingen des „Prominentenlagers“ starben acht im KZ Neuengamme und sechs weitere während der Evakuierungsfahrt.

Im Vordergrund dieser Aufnahme sind die beiden Baracken des „Prominentenlagers“ zu sehen. Die helle Baracke ist die Effektenkammer; im Hintergrund rechts ist das am östlichen Rand des Häftlingslagers gelegene Steingebäude mit den Blocks 25 bis 28 zu sehen. Die Aufnahme entstand nach dem Mai 1945.

Foto: unbekannt. (ANg, 1981-89)



Die französischen „Prominenten“ füllten die Zeit ihrer Gefangenschaft mit Diskussionen und Lektüre und richteten eine „Universität“ ein, in der jeder aus seinem Berufsgebiet Vorträge halten konnte. Einige der „Prominenten“ führten Tagebuch. So erhielt der Architekt und Bürgermeister der Stadt Sens, Lazare Bertrand, von Ernest Gaillard, einem Gefangenen aus dem Häftlingslager, Papier und Stift, sodass er Tagebuch führen und zeichnen konnte. Aus seinem Tagebuch:

7. Oktober. [...] Die Alltagskost ist in Hinsicht auf ihren Nährwert das Minimum, das man zu sich nehmen muss, um nicht zu verhungern. [...]

20. Oktober. Noch einmal verlegt in zwei sehr ungemütliche Baracken, die eigentlich als Pferdestall dienen sollten. Die Wände sind nicht abgedichtet und es ist jetzt schon kalt. Wie wird das diesen Winter? Wir sind jetzt durch einen Stacheldrahtzaun völlig vom restlichen Lager isoliert. [...]

24. Dezember. Sehr große Kälte. [...] Zwei Tote zu beklagen. [...] Sehr nettes und ergreifendes Konzert des Chors. [...]

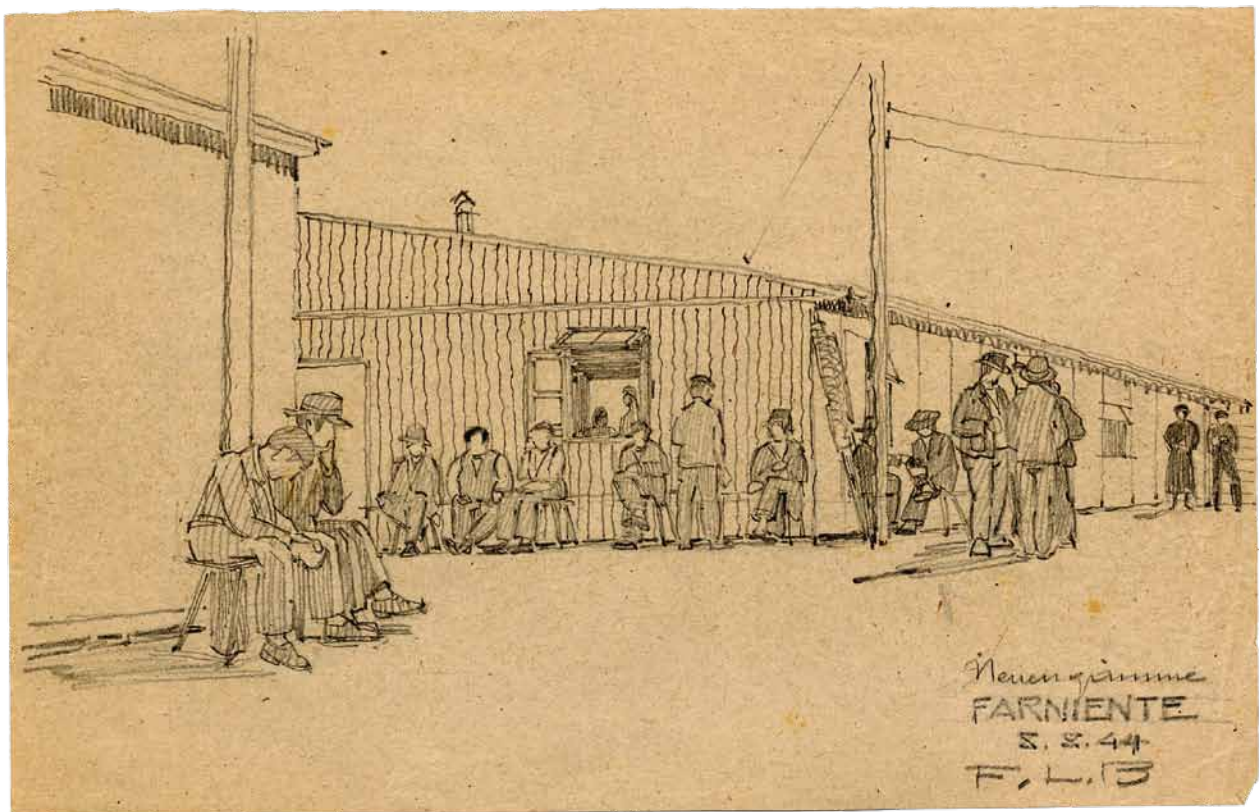
1945. 2. Januar. Nach einem sehr schwierigen Jahresende und einer Woche, die für uns die längste und härteste war, die wir im Exil erlebten, ist seit vorgestern eine merkliche Verbesserung zu spüren. Die Kälte ist immer noch hart, kann uns aber anscheinend nicht noch stärker zusetzen. [...]

8. Januar. Nein, mir geht es nicht gut. Ich bin noch mehr abgemagert und einem Skelett gleich ... Verhungern wir? Nur meine Stimmung ist glücklicherweise nach wie vor gut.

Aus: Joël Drogland: *Les carnets de Lazare Bertrand – Maire de Sens, otage déporté à Neuengamme*, Auxerre 1999, S. 52, 64, 66, Übersetzung.

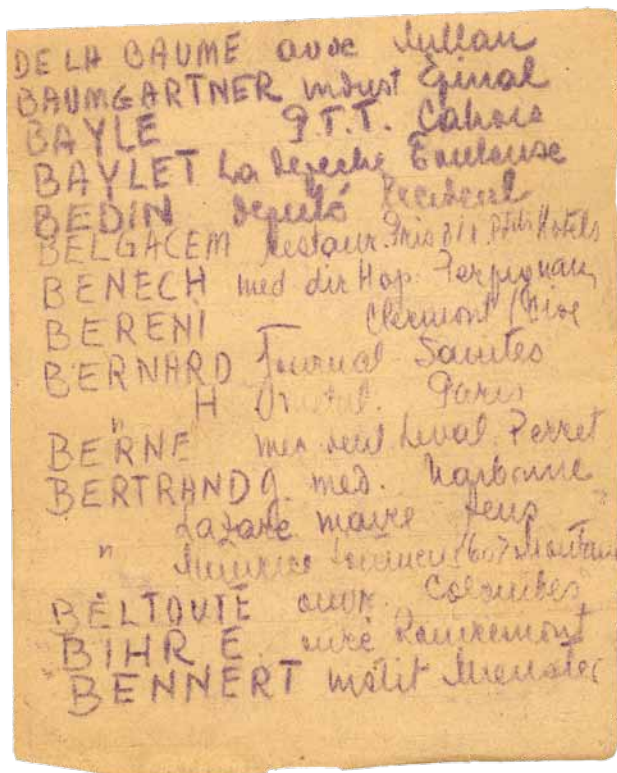
Die Zeichnung „Farniente“ von Lazare Bertrand thematisiert die erzwungene Untätigkeit der Häftlinge im „Prominentenlager“.

(MOL, N4220)



Eine Liste mit den Namen von 408 französischen „prominenten“ Häftlingen wurde im Zuge der Bauarbeiten zur Neugestaltung der KZ-Gedenkstätte Neuengamme am 25. April 2003 im Dachstuhl der ehemaligen SS-Garagen gefunden. Sie stammt von August 1944, über ihre Entstehung ist nichts bekannt. Die handschriftlich abgefasste Liste besteht aus 14 kleinformatigen Einzelblättern mit den Namen der „Prominenten“ sowie, in verkürzter Form, ihren Berufen und Wohnorten.

(ANg, Ng. 2.6.1.6.1)



Henry Joannon wurde bei einer Razzia in Murat verhaftet und im Juli 1944 in das KZ Neuengamme deportiert:

Es gab große Unterschiede zwischen den Bedingungen der Häftlinge. In Neuengamme gab es ein Lager für die Ehrenhäftlinge und unser Lager. Im erstgenannten befanden sich Persönlichkeiten wie Herr Sarraut [ehemaliger französischer Ministerpräsident], aber auch einfache Arbeiter. Diese Häftlinge arbeiteten nicht, sie behielten ihre Kleidung, konnten lesen und schreiben, sie wurden nicht geschlagen. Nur zu essen bekamen sie das Gleiche wie wir. Das war nur ein Schatten von Neuengamme.

Aus: Henri Joannon: Remember! (Souviens-toi), Neuausg. d. Originalausg. v. 1947, Aurillac 1999, S. 74. Übersetzung

Félix Guyard gehörte zu den Häftlingen des „Prominentenlagers“. Er wurde im August 1944 entlassen und kehrte nach Frankreich zurück, wo er die Angehörigen anderer Häftlinge über deren Situation informierte.

Das Lager zählt mehrere Tausend Gefangene, aber nur 400 sind als Ehrengefangene gänzlich getrennt von den anderen. Sie verwalten sich selbst, ohne dass die Deutschen sich einmischen. [...] Sie müssen nicht arbeiten, außer den nötigen Aufgaben wie Baracken reinigen, Essen verteilen usw. ... Den Tag verbringen sie mit Lesen, Sprachkursen, Spaziergängen im Hof oder Kartenspielen. [...] Die Ehrengefangenen haben ihre Kleidung behalten sowie Sachen und Lebensmittel aus ihren Koffern zurückbekommen.

Felix Guyard. Brief, 18.11.1944. (AIN).

Französische Zwangsarbeiter im KZ Neuengamme

Neben den französischen Kriegsgefangenen, die in Deutschland zum Arbeitseinsatz gezwungen wurden, arbeiteten auch bis zu 950 000 französische Zivilarbeiter und Zivilarbeiterinnen in Deutschland. Einige waren das Arbeitsverhältnis freiwillig eingegangen, der Großteil jedoch war zwangsverpflichtet. Diese französischen Zwangsarbeiter und Zwangsarbeiterinnen, die im Rahmen des „Service du Travail Obligatoire“ (STO) nach Deutschland gekommen waren, konnten bei einem Verstoß gegen Vorschriften oder bei Sabotageverdacht verhaftet, in ein Straflager und anschließend in ein Konzentrationslager eingewiesen werden. Etwa 200 Franzosen kamen auf diesem Weg im Herbst 1944 und im Frühjahr 1945 in das KZ Neuengamme, wo sie als politische Häftlinge geführt wurden.

Armand Transport, Zwangsarbeiter bei der Howaldtswerke AG im Hamburger Hafen, wurde im September 1944 verhaftet und kam in das KZ Neuengamme. Nach Kriegsende gab er als Gründe für seine Verhaftung durch die Gestapo an:

- *Sabotage in der Fabrik*
- *Verteilen von englischen und amerikanischen Flugblättern*
- *Hören des englischen Radios*
- *Hilfestellung bei der Flucht von französischen Kriegsgefangenen*

Armand Transport. Bericht, 23.12.1986. (ANg, HB 1063)

André Grimaud wurde im August 1944 verhaftet und in ein Straflager eingewiesen. Ende Oktober 1944 erfolgte seine Überstellung mit weiteren STO-Gefangenen in das KZ Neuengamme.

Einberufen zum Arbeitsdienst (STO) wurde ich nach Deutschland gebracht und kam am 2. Juni 1943 in Piesteritz, Bezirk Halle (Saale), an. Ich wurde den Gummi-Werken „Elbe“ zugeteilt, wo ich bis zu meiner Verhaftung durch die Gestapo am 12. August 1944 arbeitete. Begründung: „antinazistische Propaganda“. In Briefen an meine Eltern hatte ich ein Straflager erwähnt, das kürzlich in einer Baracke neben der Fabrik neu eingerichtet worden war, und das wenig beneidenswerte Schicksal der Gefangenen, die dort arbeiteten. Außerdem hatte ich erwähnt, dass der Dolmetscher der Fabrik, Möbing, unsere Briefe las.

André Grimaud. Bericht, 30.12.1986. (ANg, PGS H Grimaud)